



DOKUMENTATION

Kath. Pfarrkirche St. Aureus und Justina Bingen-Büdesheim

Zum Gedenken

Die Pfarrkirche St. Aureus und Justina in Bingen-Büdesheim wurde am 26. August 1990 renoviert und am 26. August 1990 konsekriert. Die Pfarrkirche St. Aureus und Justina in Bingen-Büdesheim wurde am 26. August 1990 renoviert und am 26. August 1990 konsekriert.

Dokumentation

anläßlich der Kirchenrenovation
der Pfarrkirche

St. Aureus und Justina
in Bingen-Büdesheim
und der Altarweihe

am 26. August 1990
durch

Bischof Dr. Karl Lehmann

Dokumentation

anlässlich der Kirchweiharbeiten
der Pfarrei
St. Aegidius und Paulus
in Bingen-Oberrhein
und der Altkirche
am 28. August 1990
durch
Hilbert Theodor Lehmann

Redaktion: Geistl. Rat Pfarrer Karl Theodor Stoppelkamm, Helmut Sieben

Fotos: Thomas Mayer, Helmut Sieben, Kreis-Sparkasse Bingen (Rhein), K. M. Winter

Druck: Penrich-Druck, Bingen

Zum Geleit

»Wie freute ich mich, da man mir sagte: wir ziehen zum Hause des Herrn!« Dieses Psalmwort klingt immer wieder auf, wenn ich zum Gottesdienst oder zum persönlichen Gebet in unsere Pfarrkirche gehe, seit sie im vergangenen Advent nach langen Monaten der Innenrenovation wieder zugänglich wurde: Unser Gotteshaus strahlt jetzt etwas aus, was mit Freude und »Festlichkeit« zu tun hat. Wir hoffen, daß sich dieser Eindruck noch verstärkt, wenn die Ausstattung des Altarraumes vollendet ist und wir am neuen Altar die Eucharistie feiern können!



Als ich im Februar 1984 Pfarrer von St. Aureus und Justina in Bingen-Büdesheim wurde, da war mir klar, daß zu den Aufgaben, die auf mich zukämen, auch eine Kirchenrenovation anfällt. Doch bald zeichnete sich immer mehr ab, daß dies eine »Jahrhundertarbeit« sein würde. Das Gotteshaus mußte grundlegend saniert und neugestaltet werden – und es ließ sich nicht auf die lange Bank schieben. Nachdem wir durch den Verkauf des alten Vereins-

hauses einen Grundstock für die Finanzierung hatten, konnten wir im Herbst 1985 – beginnend mit der Kanalisierung des Kirchengeländes und der Erneuerung der Heizung – das große Werk in Angriff nehmen: Es war ein langer und beschwerlicher Weg, den wir seither zu gehen hat-



ten. Ohne die Mithilfe vieler, besonders aber des Verwaltungsrats mit seinem unermüdlichen Obmann Josef Dörrhöfer und des Pfarrgemeinderats mit seinem Vorsitzenden Norbert Kirschhoch, wäre das Werk nicht gelungen.

Was mir als Priester von Anfang an besonders am Herzen lag, war die Neugestaltung des Altarraums. Die lange Baugeschichte unseres Gottes-

hauses – es sind ja eigentlich zwei Kirchenräume zusammengefügt – ergab einen unverhältnismäßig langen Innenraum, an dessen Ende ein sehr hochgelegener Chor das liturgische Geschehen wie auf einer »Bühne« – weit entfernt von der Gemeinde – erscheinen ließ. Die liturgischen Reformen des II. Vatikanischen Konzils hatten uns aber eindringlich dafür sensibilisieren wollen, daß die Feier der Eucharistie nicht nur ein erhabenes Schauspiel bleiben dürfe, das dem gläubigen Volk vor Augen gestellt wird, sondern ein Zusammenwirken der ganzen Gemeinde mit dem Priester erfordert.

»Volk Gottes um den Altar« – das ist der Grundgehalt der Liturgie! Wie könnte man das unter den schwierigen baulichen Gegebenheiten unseres Gotteshauses bewerkstelligen?

Nun, was sich jetzt als Ergebnis unzähliger Diskussionen und Beratungen darbietet, ist sicherlich das Äußerste, was sich an liturgiegemäßer Gestaltung erreichen ließ – und es ist ohne Zweifel auch sehr schön.

Der Altarraum ist nicht mehr so sehr vom Kirchenschiff abgegrenzt, sondern kommt wie eine ausgestreckte Hand auf die Gemeinde zu. Die eindrucksvolle Kreuzigungsgruppe über dem Altar, die jetzt den ganzen Chorraum beherrscht, ergänzt von dem neuen Auferstehungsfenster, weist unübersehbar darauf hin, was sich auf dem Altar vollzieht: das Geheimnis des Glaubens, das Mysterium von Tod und Auferstehung des Herrn.

So bin ich voll Freude und Dankbarkeit über unser erneuertes Gotteshaus, das schon jetzt in Fachkreisen als Beispiel einer gelungenen Renovation angesehen wird – das aber vor allem von der Gemeinde mit großer Zustimmung angenommen worden ist. Allen, die dabei mitgeholfen haben – vor allem aber den vielen Spenderinnen und Spendern, die von ihren eigenen bescheidenen Mitteln erhebliche Opfer gebracht haben – sei von Herzen »Vergelt's Gott« gesagt.

Dabei soll nicht vergessen werden, daß uns die Diözese nicht nur finanziell kräftig unterstützt hat, sondern daß sie durch ihr Bauamt und Denkmalamt die arbeitstektonische und künstlerische Bauleitung übernommen hat.

Möge sich nun in unserem schönen Gotteshaus immer wieder ereignen, was der Herzschlag jeder Gemeinde ist:

»VOLK GOTTES UM DEN ALTAR –
VERSAMMELT ZUR FEIER DER EUCHARISTIE!«

Karl-Theodor Stoppelkamm

Geistl. Rat Pfarrer Karl Theodor Stoppelkamm



Taufstein der kath. Pfarrkirche Bingen-Büdesheim

Grußwort

Liebe Schwestern und Brüder von St. Aureus und St. Justina!

Ich freue mich mit Ihnen, daß die Renovierung Ihrer Pfarrkirche abgeschlossen ist und Sie bei der Altarweihe dieses Ereignis würdig feiern können! Ich danke herzlich all jenen in Ihrer Gemeinde und im Bistum, die diese Renovierung ermöglicht haben – nicht nur durch die Aufwendung der nötigen finanziellen Mittel, sondern auch durch den Einsatz und die Umsicht, die ein solches Unternehmen immer fordert.



Die Vorgeschichte Ihrer jetzigen Pfarrkirche reicht viele Jahrhunderte zurück. An einer solchen Geschichte kann man immer auch etwas vom Werdegang der christlichen Gemeinschaft ablesen, die in dieser Pfarrkirche zuhause ist. Auch muß das lebendige Bauwerk einer Gemeinde wie ihre Pfarrkirche immer wieder einmal erneuert, erweitert, umgebaut, ausgebessert und dem jeweils eigenen Glaubensverständnis einer Zeit angepaßt werden. Ein Fest, wie Sie es feiern, ist darum eine gute Gelegenheit zur Besinnung auch auf die immer nötige Innenrenovierung unseres Daseins als glaubwürdige Christen.

Jesus Christus hat in einem seiner lebendigen Gleichnisse uns jenen Bauherrn vor Augen geführt, der vor der Errichtung eines Turmes genau die zur Verfügung stehenden Mittel überschlägt (vgl. Lk 14, 28 f). Die im Mittelalter lebenden Christen Ihrer Pfarrei scheinen diesen Rat bestens beherzigt zu haben, hat doch der massive Unterbau ihres Kirchturms alle Wechselfälle der Geschichte überstanden. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft, daß alle Anstrengungen zur Auferbauung der Gemeinde in ähnlicher Weise fundiert und fruchtbar sein mögen.

Möge die Altarweihe so der frohe Auftakt sein zu Jahren, in denen ein gemeinsames Leben des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung Ihre Pfarrkirche erfülle. Gott schenke Ihnen allen dazu seinen reichen Segen

Ihr Bischof

+ *Paul Lehmann*

Grußwort

Liebe Pfarrgemeinde »St. Aureus und Justina«
Bingen-Büdesheim!

Aus eigener Erfahrung, die erst zwei Jahre zurückliegt und die ich im Zusammenhang mit der Altarweihe und der Renovation der Basilika St. Martin gemacht habe, weiß ich, wie erleichtert und glücklich eine Gemeinde und ihr Pfarrer sind, wenn die Feier der Altarweihe und des Abschlusses der Renovierungsarbeiten naht. So wird es jetzt gewiß in unserer großen Nachbargemeinde »St. Aureus und Justina« Bingen-Büdesheim sein. Auch Ihnen ist die umfangreiche Erneuerung der Kirche in hervorragender Weise gelungen, wozu ich Sie von ganzem Herzen beglückwünsche – insbesondere auch die Seelsorger und verantwortlichen Gremien. Ihr Gotteshaus hat ein neues und einladendes Aussehen, in das sich die Gestaltung des Altarraumes wohl harmonisch einfügen wird. Der Altar wird noch mehr ins Zentrum gerückt sein und ins Auge fallen. Dies macht deutlich, wo eine christliche Gemeinde ihre Mitte, ihre Quelle zu suchen hat: in der Begegnung mit Christus, »im Tisch des Wortes und im Tisch des Brotes«, wie das 2. Vatikanische Konzil betont.



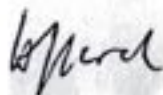
Der Altar ist der Ort der Sammlung und Ort der Sendung. Die Gemeinde versammelt sich zur dankbaren Feier ihres Lebens mit all seiner Vielfalt und zur Feier der Zuwendung und Liebe Gottes in Jesus Christus. Sie erfährt ihre tiefste Einheit mit dem Herrn und untereinander – über alle Grenzen und Differenzen hinweg. Sie wird zugestärkt und gesandt zum Dienst an den Menschen, zum Leben aus dem Glauben in der Welt von heute.

Wie die Renovierung ein langer Weg mit einem Auf und Ab gewesen ist, so mag es auch mit dem Weg des Glaubens in der Gemeinde sein. Ausdauer und Einsatz der Menschen sind ebenso wichtig wie das tiefe Vertrauen auf das Wirken Gottes.

Die Nachbarpfarrei Bingen St. Martin, ja alle Gemeinden des Pfarrverbandes und Dekanates und ihre Seelsorger freuen sich mit Ihnen über die erfolgreiche Gesamtrenovierung und das bevorstehende Fest der Altarweihe.

Möge Ihr Gotteshaus auch an den »normalen« Sonntagen und Werktagen Anziehungspunkt bleiben. Möge es die Menschen zur Freude und zum Staunen aber auch zum Gebet und zur Mitfeier des Gottesdienstes anregen.

Ihr



H.-J. Herd
Pfarrer von Bingen St. Martin
Dekan des Dekanates Bingen



Südsansicht der kath. Pfarrkirche Bingen-Büdesheim

Evangelische Christus-Kirchengemeinde Bingen/Rhein

Liebe Büdesheimer Pfarrgemeinde,

wir freuen uns mit Ihnen über die gelungene Renovierung Ihrer Pfarrkirche.

Für unsere Gemeinde war gerade die Zeit der Renovierungsarbeiten eine wesentliche Erfahrung, kamen wir uns doch ein Stückchen näher, als Sie in der Christuskirche Ihre Gottesdienste feierten.

Wir freuen uns und sind dankbar für das wachsende Vertrauen zwischen unseren beiden Gemeinden.

Für Ihre Gottesdienste und Andachten in der nun wieder in altem Glanz erstrahlenden Pfarrkirche wünschen wir Ihnen Gottes Segen und Beistand.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen
Für den Kirchenvorstand der Christuskirchengemeinde

Christine Titze-Adam, Pfr.

(Christine Titze-Adam, Pfarrerin)

Wagemut und Gottvertrauen

gehören schon dazu, wenn der Besitzer eines Hauses an die Generalüberholung seines Eigentumes herangeht.

Hausbesitzer, ja Gotteshausbesitzer, sind Sie, liebe Pfarrgemeinde von Büdesheim, und die oben benannten guten Eigenschaften können Sie für sich in Anspruch nehmen, denn manche schmerzliche Entscheidung lag vor Ihnen, als Sie vor über 5 Jahren mit Ihrem neuen Pfarrer an die Renovierung und Neugestaltung Ihrer Kirche herangingen. Schmerzlich deshalb, weil Sie sich von vielen gewohnten und vielleicht auch lieb gewonnenen Gegebenheiten trennen mußten, wollten Sie doch ein zeitgerechtes und zukunftsbewußtes Gotteshaus haben. – Sie haben es durchgestanden, gemeinsam mit den vielen Handwerkern, den ehrenamtlichen Helfern und den Fachberatern.



Manches Erschrecken haben Sie sich auf dem 5jährigen Renovationsweg abverlangt, denn plötzlich war der vertraute Blick durch ein Baugerüst verstellt, der Altarbereich war eine Baustelle, die Bänke wurden forttransportiert und statt auf den Kirchenboden schaute man auf Erdreich. Auch die Wände wurden zunächst noch unansehnlicher, als der Reinigungsschwamm sie vom Staub und Kerzenruß der Jahrzehnte befreite. Doch die jetzt herrliche gequaderte Neufassung der Wände im Zusammenhang mit dem von Künstlerhänden neu gestalteten Altarraum entschädigen für die Mühen der langen Renovierungszeit. Ihr fertig renoviertes Gotteshaus ist jetzt in seiner Besonderheit als Haus Gottes außen und innen wieder ein würdiges Zeichen unseres Glaubens und der besonderen Dimensionen Gottes in unserer Welt.

Aus dem Diözesanbauamt wünsche ich der Pfarrei St. Aureus und Justina viel Freude an Ihrer neugestalteten Pfarrkirche.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Dr.-Ing. Manfred Stollenwerk'. The signature is fluid and stylized, with a large, sweeping flourish at the end.

Dr.-Ing. Manfred Stollenwerk
Diözesanbauamt in Mainz

Grußwort

Der Katholischen Pfarrgemeinde St. Aureus- und Justina spreche ich im Namen der Stadt Bingen, des Rates und der Verwaltung der Stadt sowie der gesamten Bürgerschaft zur Altarweihe und zugleich zum erfolgreichen Abschluß der Renovation der Pfarrkirche die herzlichsten Glückwünsche aus.



Es ist gewiß ein bedeutendes Ereignis für die Pfarrei St. Aureus und Justina, denn nach Abschluß der äußeren Renovierungsarbeiten erstrahlen auch die inneren Mauern wieder in neuem Glanz.

An dieser Stelle möchte ich auch an die nunmehr neun Jahre zurückliegende Fertigstellung des Katholischen Pfarrzentrums erinnern. Die christliche Gemeinschaft fand durch das Pfarrzentrum eine neue räumliche Belebung und nicht zuletzt einen Zusammenhalt der inneren geistigen Verbundenheit in einem äußeren Rahmen.

So ist die renovierte Pfarrkirche ein Symbol, ein Monument der vollen und ungetrübten Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch. In ihren Mauern gilt es die Glaubensgemeinschaft zu festigen, zu stärken und zu fördern. Einzig und allein der Glaube vermittelt eine Sicherheit, die dem Mensch als einem Geschöpf Gottes eine innere Heimstatt geben kann.

Möge der Mensch in der neuerstrahlten Pfarrkirche seine Zuflucht finden und mit Vertrauen und fester Zuversicht dem Wort Gottes sein Gehör und sein Herz schenken.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'E. Naujack'.

Erich Naujack
Oberbürgermeister der Stadt Bingen am Rhein

Zur Geschichte der Kirche St. Aureus und Justina

Die den Heiligen Aureus und Justina geweihte Pfarrkirche erscheint 1184 zum ersten Male urkundlich und zwar als dem Albanskloster in Mainz inkorporiert. Die Würdtweinsche Epitaphiensammlung hat aus ihr nur eine einzige und zwar jüngere, heute noch vorhandene Inschrift bewahrt:

»Maria Magdalene Frey de Dehrn 78^{ter} coelibatus anno obiit 3ti Martis 1727, cuius anima requiescat in pace.«

Außer der Kirche besaß Büdesheim noch zwei Kapellen: die der hl. Anna, im Jahre 1334 zum ersten Male erwähnt und gleichfalls von St. Alban abhängig, und die Oswald-Kapelle an der Grenze nach Kempten, die im Jahre 1417 mit Gütern und Einkünften der Kantorei der Binger Stiftskirche inkorporiert wurde. Wann sie unterging, ist unbekannt; die Annakapelle wurde noch im 16. Jahrhundert abgebrochen und an ihre Stelle ein Schulhaus gesetzt.

Die jetzige Kirche steht auf dem Platze einer älteren romanischen Anlage, von der noch der Turm stammt. Sie wurde im Jahre 1756 erbaut und 1865 durch Verlängerung des Hauptschiffes, Erbauung des Chors und der Seitenschiffe vergrößert.

Von dem Bau der St. Aureuskirche hat sich als Überrest der Romanische Turm erhalten. Er erhebt sich in fünf durch gekuppelte Rundbogenfenster erleuchteten Geschossen. Die Westfenster des zweiten und dritten Geschosses sind vermauert und ihrer Säulen beraubt. Die nördliche Säule des dreigeteilten Westfensters im obersten Geschosse ist erneuert. Die Außenseiten sind durch Ecklisenen und Rundbogenfriese gegliedert. An dem Fenster des untersten Stockwerkes der Westseite ein skulptierter Kopf. Das Schieferhelmdach ist wohl bei dem Neubau der Barockzeit aufgesetzt worden. Östlich ist an den Turm angebaut das laut Inschrift über dem Portal 1756 errichtete barocke einschiffige Langhaus mit einer Westempore. Dieser Bau wurde wieder 1865 nach Osten erweitert, durch den Anbau einer dreischiffigen Basilika und durch Anlegung je einer Vorhalle an Nord- und Südseite in neuromanisierenden Formen. An der Westseite des Turmes eine Kreuzigung in Steinfiguren. Der Kruzifixus in Bauernbarock von 1654, Maria und Johannes neu. Rechts und links vom Turm Rokokokartuschen.



Heilige Justina



Heiliger Aureus

Von der für den Barockbau hergestellten Ausstattung rühren zwei Beichtstühle her (der südliche dem in der Binger Martinskirche eng verwandt), ebenso das Gestühl im alten Schiff und an der Westwand. Etwas später sind die beiden Rokoko-Reliquienrahmen mit den Leuchtern entstanden.

Am Triumphbogen des Barockbaues eine kleine Rokoko-Madonna, Immaculata, auf der Westkugel, mit Rosenkranz auf dem Kopfe (Maria rosarii), sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts. An den Pfeilern des jüngsten Baues zwei barocke Heiligenstatuen, St. Sebastian und St. Michael, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Vgl. die steinerne Sebastianstatue des Franz Math. Hiernle aus St. Stephan im Mainzer Domkreuzgang.)

Auf den Beichtstühlen nahezu lebensgroße Büsten des heiligen Bischofs Aureus und der Justina, barock, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Je 1,45 m hoch, beide vollständig neu bemalt. An der Nordwand auf der Orgelempore Ölbild des Judas Thaddaeus, italisierendes Barock, 2,16 × 1,27 m groß.



Unsere Pfarrkirche – Umbauten und Renovationen

Fast 1000 Jahre steht die Büdesheimer Kirche an der gleichen Stelle östlich am äußersten Rand des Ortes; jetzt ist sie durch Neubaugebiete nördlich und südlich in dem Stadtteilbereich eingegliedert. Im Jahre 1148 ist die Kirche urkundlich erwähnt. Der Zahn der Zeit nagte an ihr, sie wurde baufällig und abgerissen – bis auf den Glockenturm. An ihn wurde im Jahre 1755/56 eine neue Kirche im Renaissancestil gebaut. Den Heiligen Florian und Epimachus wurde sie geweiht. Nach hundert Jahren war diese Kirche zu klein. Um 1860 wurde ein Verein zum Erweiterungsbau der Kirche gegründet. Spärlich gingen die Spenden ein, dennoch wurde 1865 mit dem Erweiterungsbau begonnen. Eine »Notkirche« wurde in einer gemieteten Scheune errichtet und dort auch das Allerheiligste untergebracht. An die hundertjährige Kirche wurde ein Längsschiff, zwei Nebenschiffe (Josefs- und Muttergottesbau) und der größere Chorraum mit Sakristei angebaut. Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler weihte die erweiterte Kirche mit neuem Altar am 16. August 1866 ein. Die Bauarbeiten der neuen Kirche wurden ausgeführt von Maurermeister Sperling, Bingen, Zimmermeister



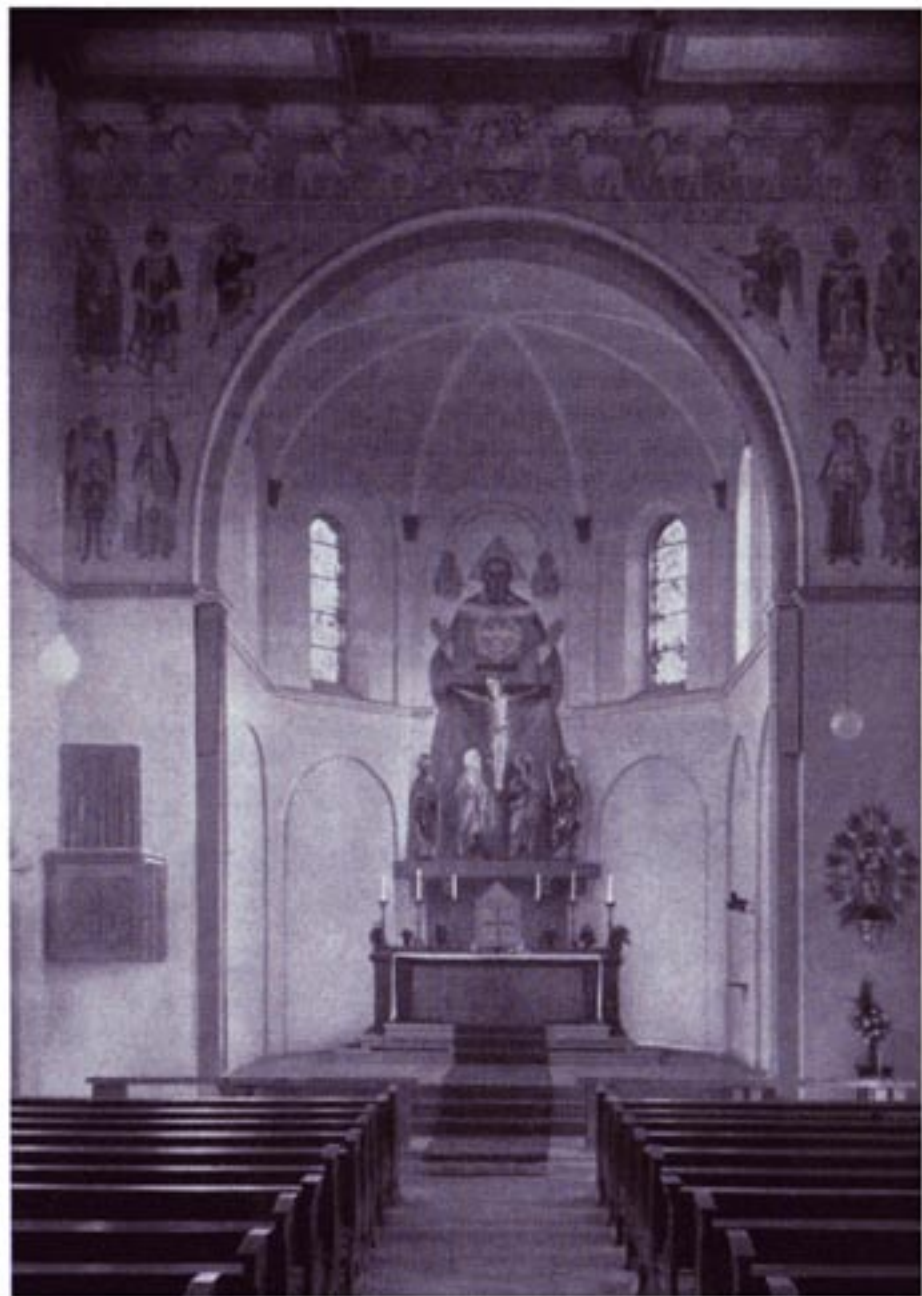
Innenansicht vor der Renovation vor 1953

Struth, Ober-Ingelheim, Dachdeckermeister Haßlinger, Gau-Bickelheim, und den Tünchermeistern Lipp/Wendel, Bingen. Die Gemeinde Büdesheim hatte damals 2.146 Einwohner und zwar 2.019 Katholiken, 47 Protestanten und 80 Juden.

Über größere Instandsetzungsarbeiten der Kirche ist in der Büdesheimer Pfarrchronik in den letzten Jahrzehnten nur stichwortartig berichtet. Im Jahre 1928 wurde erstmals eine Kirchenheizung eingebaut, welche am 1. Adventsonntag in Betrieb genommen wurde. Die Orgel wurde im Jahre 1929 umgebaut. Am und im Glockenturm wurde im April/Mai 1930 eine gründliche Renovation vorgenommen. Zimmermeister Adam Graffy fertigte mit seinen Gesellen Leonhard Graffy und Jakob Jung sowie Zimmermannslehrling Ludwig Nachtigall ein neues Gebälk, welches für ein neues Geläute notwendig war. Glocken wurden angeschafft und am 13. August 1930 war die Glockenweihe. Im Dezember 1934 erhielt die Kirche eine neue Beleuchtung und 1936/37 wurde das Kirchendach neu eingedeckt. Neue Fenster erhielt auch der hintere Kirchenraum (Altbau) im Jahre 1938. Im September 1950 mußte das Kirchendach wieder neu eingedeckt werden, Kriegsschäden waren am Kirchendach, den Fenstern der Nordseite und an den Außenwänden gegen Ende des zweiten Weltkrieges zu beklagen.

Als Pfarrer Josef Michel im August 1952 nach Büdesheim kam, war es sein Hauptanliegen, die Kirche gründlich zu restaurieren und innen umzugestalten. Durch das Mainzer Dombauamt wurden eine verwurmete Decke des Chorraumes und Holzschäden an Fußboden und Gebälk festgestellt. Auch Kunstmaler Jakob aus Würzburg stellte mit dem Diözesanbauamt Mainz zusätzlich fest, daß die gesamte Innenarchitektur der Kirche der modernen liturgischen Bewegung anzupassen sei. Die stilllose Überladung müsse stilreicher Klarheit weichen. Wenig kostbare Heiligenfiguren und die künstlerisch wertvollen Beichtstühle sollen im hinteren Kirchenraum verbleiben oder dort aufgestellt werden.

Unter der Leitung von Kunstmaler Jakob und dessen Firma begann 1953 die große Umorganisation, und viele Monate dauerte die »Renovation«. »Nach den Vorschriften der Kirche bezüglich Entfernung unkünstlerischen Schmucks wird darin eine Verschandelung des Gotteshauses gesehen« heißt es in dem Kirchenbericht. Der große, hohe Hochaltar an der Kopfseite des Chorraumes wurde entfernt, Kreuz und Figuren der Kirchenpatrone Aureus und Justina wurden neu geordnet und ein kleinerer, niedriger Altar mit



Gestaltung des Chorraumes nach der Renovation von 1953

Tabernakel aufgestellt. Auf die nun freie Rückwand des Chorraumes wurde ganz groß als Blickfang »Gott Vater« mit ausgebreiteten Armen gemalt. Die Kanzel inmitten der Kirche zwischen Alt- und Neubau wurde entfernt und eine Kanzel an die Innenwand links vom Chorraum mit Aufgang durch die jetzt zweite Sakristei gebaut. Die (gestifteten) großen Bildgemälde unter den Fenstern des Hauptschiffes und über dem Bogen der beiden Nebenschiffe wurden überstrichen; die Heiligenfiguren an den Pfeilern der Seitenschiffe wurden entfernt. Diese radikalen Renovierungsarbeiten dauerten über vier Monate.

Witterungsbedingt war die Kirche auch außen nicht mehr schön. Von der »Arbeitsgemeinschaft Budesheimer Anstreicher« wurde im Jahre 1963 eine Außenrenovation durchgeführt und die Pfarrkirche neu gestrichen.

Eine zweite Innenrenovation der Kirche veranlaßte Dekan Pfarrer Michel 1973. Jetzt wurde der Chorraum völlig umgebaut. Der »erdrückende« Gott Vater als Blickfang an der Rückseite des Chorraumes wurde überstrichen, ein Chorfenster zugemauert, die Kommunionbank entfernt und die Kanzel wieder abgebrochen. Einige Heiligenfiguren wurden entfernt und die Kirche mit »modernen« Leuchten ausgestattet. Decke, Wände und Pfeiler wurden weiß und rosarot angelegt. Ein neuer Altar wurde aufgestellt und am 25. März 1973 durch Weihbischof Dr. Josef Maria Reuß geweiht. Der Altar entstand zu Ehren des Heiligen Kreuzes und birgt die Reliquien der Märtyrer Donatus, Magnus und Vincentia.

Am Kirchturm außen wurden dringend notwendig gewordene Reparaturen in der zweiten Aprilhälfte 1982 durchgeführt. Dabei wurden auch auf der Turmspitze Kugel und Kreuz erneuert und der »Zink-Hahn« durch einen kupfernen ersetzt, ebenso wurden die Dachkanten um den Turm instandgesetzt.

Die größte und kostspieligste Renovierung der Pfarrkirche war jetzt notwendig geworden und wurde auch mit hohem Aufwand ausgeführt. Nach Sachverständigengutachten mußte zur Erhaltung des Gotteshauses »von Fuß bis Dach« etwas getan werden.

Durch eine Drainage um die Grundmauern gelang die Trockenlegung. Dann erhielt die Kirche ein neues Dach und schönes »Kleid«, innen ein



Innenraum nach der Renovation von 1973

völlig ausgebessertes Dachgebälk. Schließlich mußte die Kirche geschlossen werden, da die Innenrenovation begann.

Die evangelische Christus-Kirchengemeinde hat großes Entgegenkommen gezeigt: Während der großen Bauarbeiten durfte die Budesheimer Christuskirche für gottesdienstliche Handlungen von der katholischen Pfarrgemeinde benutzt werden.

Karl Braden

Zur Neugestaltung der Pfarrkirche St. Aureus und Justina in Bingen-Büdesheim

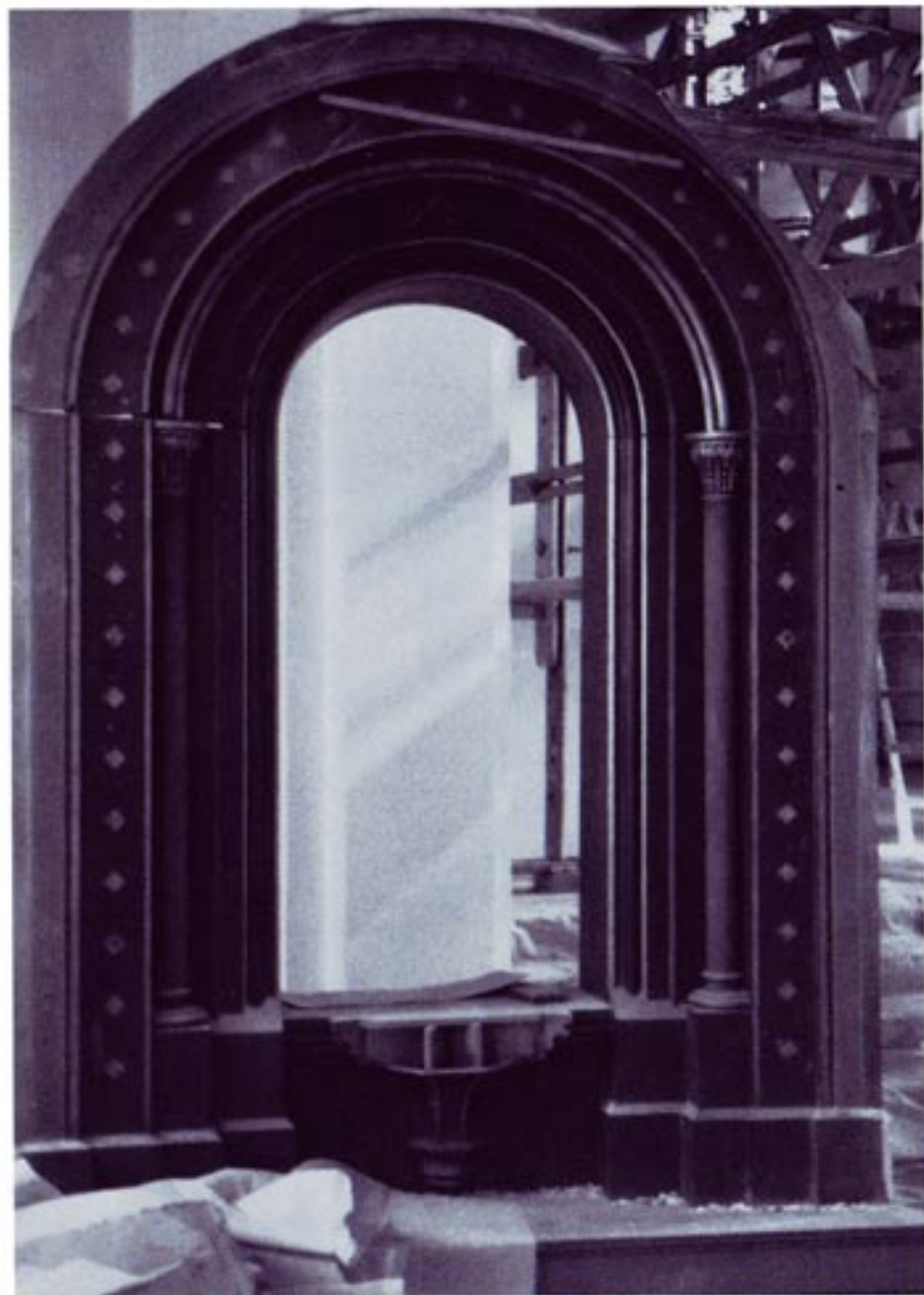
Als der Binger Kreisbaumeister Friedrich Müller und sein Nachfolger Eduard Köhler 1865/66 die Kirche erweiterten, war der barocke Stil längst außer Mode gekommen. Mit dem Aufkommen der deutschen Romantik seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden mehr und mehr die mittelalterlichen Stile bevorzugt, weshalb man sich in Büdesheim – dem Stil des Turmes folgend – für die romanische Stilrichtung entschied. Dennoch wäre es nicht zutreffend, den Erweiterungsbau als neuromanisch zu klassifizieren. Zu stark sind die Raumproportionen, die Deckengestaltung und andere Details noch klassizistischen Architekturvorstellungen verpflichtet. Für eine stilistische Einordnung trifft eher die zeitgenössische Bezeichnung »Rundbogenstil« zu, deren Vertreter in dem Streben nach Synthese antiker und mittelalterlicher Stilelemente einen möglichen Weg zur Schaffung eines neuen zeitgemäßen Baustils zu sehen glaubten. In diesem Sinne sind auch die ehemalige Ausstattung und Ausmalung gestaltet worden, die von einer sehr eigenwilligen und schöpferischen Periode deutscher Baukunst des 19. Jahrhunderts zeugen.



Leider hat die Innenrenovierung von 1953 den Charakter des Kirchenraums stark verändert, vor allem durch die Herausnahme der Altäre und Kanzel sowie Entfernung der reichen ornamentalen und figürlichen Ausmalung. Der Gesamteindruck war seitdem in formalästhetischer Hinsicht unbefriedigend und berücksichtigte auch in keiner Weise mehr die stilistischen Besonderheiten des Baues.

Ziel der von 1989 bis 1990 durchgeführten Innenrenovierung war es deshalb, das Raumbild durch eine entsprechende Fassung zu verbessern und den Mangel an alter Ausstattung durch bessere Präsentation der wenigen vorhandenen alten Stücke und geschickte Ergänzung durch modernes Inventar zu beheben.

Die zunächst von seiten der kirchlichen Denkmalpflege gewünschte Abnahme des Dispersionsanstrichs und Restaurierung der historischen Raum-



Freigelegter Seitenaltar



Probeanstrich

fassung des 19. Jahrhunderts mußte aus Kostengründen unterbleiben. Statt dessen entschied man sich für eine Neufassung, die zwar bewußt Gestaltungselemente des 19. Jahrhunderts aufnimmt, ohne aber den Eindruck einer Nachahmung oder gar Rekonstruktion hervorzurufen. Durch die Quaderung der Wände konnte das alte Gliederungssystem des Langhauses und Chores wieder weitgehend hergestellt werden. Der Raum erscheint wieder »gefaßt«, auch die Raumproportionen sind nun besser ablesbar. Durch die Wahl eines warmen Röteltons ist ferner der frühere Eindruck von Kühle und Leere beseitigt. Die Lasuren wurden mit dem Schwamm durchgeführt und unterscheiden sich dadurch bewußt von historischen Vorbildern.

Der neue Anstrich mußte aus denkmalpflegerischen Gründen leider auf Dispersionsbasis durchgeführt werden, um die darunter befindliche alte Ausmalung unbeschädigt erhalten zu können. Die Forderung nach absoluter Substanzerhaltung ist somit erfüllt worden.

Ein weiteres Anliegen war es, durch die farbliche Neugestaltung des Kirchenraums die Ausstattung wieder stärker in die Architektur einzubinden, wobei vor allem eine ästhetisch befriedigende Chorraumlösung im Vordergrund aller gestalterischen Überlegungen stand.

Anstelle des ehemaligen neuromanischen Hochaltars befanden sich an der Chorrückwand nur noch zwei Figuren und die Kreuzigungsgruppe von demselben. Trotz der beachtlichen Größe konnte letztere nicht über die Leere des Chores hinwegtäuschen, weshalb von seiten der kirchlichen Denkmalpflege ihre Versetzung als Triumphbogengruppe empfohlen wurde. Zusammen mit den beiden Assistenzfiguren Johannes und Maria, die auf geschnitzten Kragarmen das Kreuz flankieren, bildet das Kruzifix wieder einen würdigen Blickfang in dem großen längsgerichteten Kirchenraum. Zugleich wurde es auf diese Weise möglich, das zugemauerte Chorfenster wieder zu öffnen und mit einer künstlerischen Verglasung nach Entwürfen des Mainzer Glasmalers Köck zu versehen.

Der Hintergrund der neu aufgestellten Tabernakelstele ist als Teppichmalerei gestaltet und bindet somit den Tabernakel gut in die Architektur des Chores ein. Wie die Raumfassung ist auch diese Malerei von der Fa. Dick aus Wasenbach ausgeführt worden.

Neben den einzelnen technischen Arbeiten, wie z.B. Instandsetzung der Heizung, Erneuerung der Beleuchtung und Fußboden-Holzpodeste, sind



Die Kreuzigungsgruppe wird hochgezogen



Die ausgelagerten Bänke werden zurückgebracht

noch die Schaffung eines Taufplatzes und vor allem die Neuordnung der Figuren und Bilder zu nennen. Zelebrationsaltar, Ambo, Sedilien sowie der Unterbau für den vorhandenen Tabernakel und die Stele für die Strahlenkranzmadonna wurden nach Entwürfen des Limburger Bildhauers Karl Matthäus Winter gearbeitet.

Dr. Hans-Jürgen Kotzur
— Diözesankonservator —

Das Mittelfenster in der Apsis der Katholischen Kirche in Bingen-Büdesheim



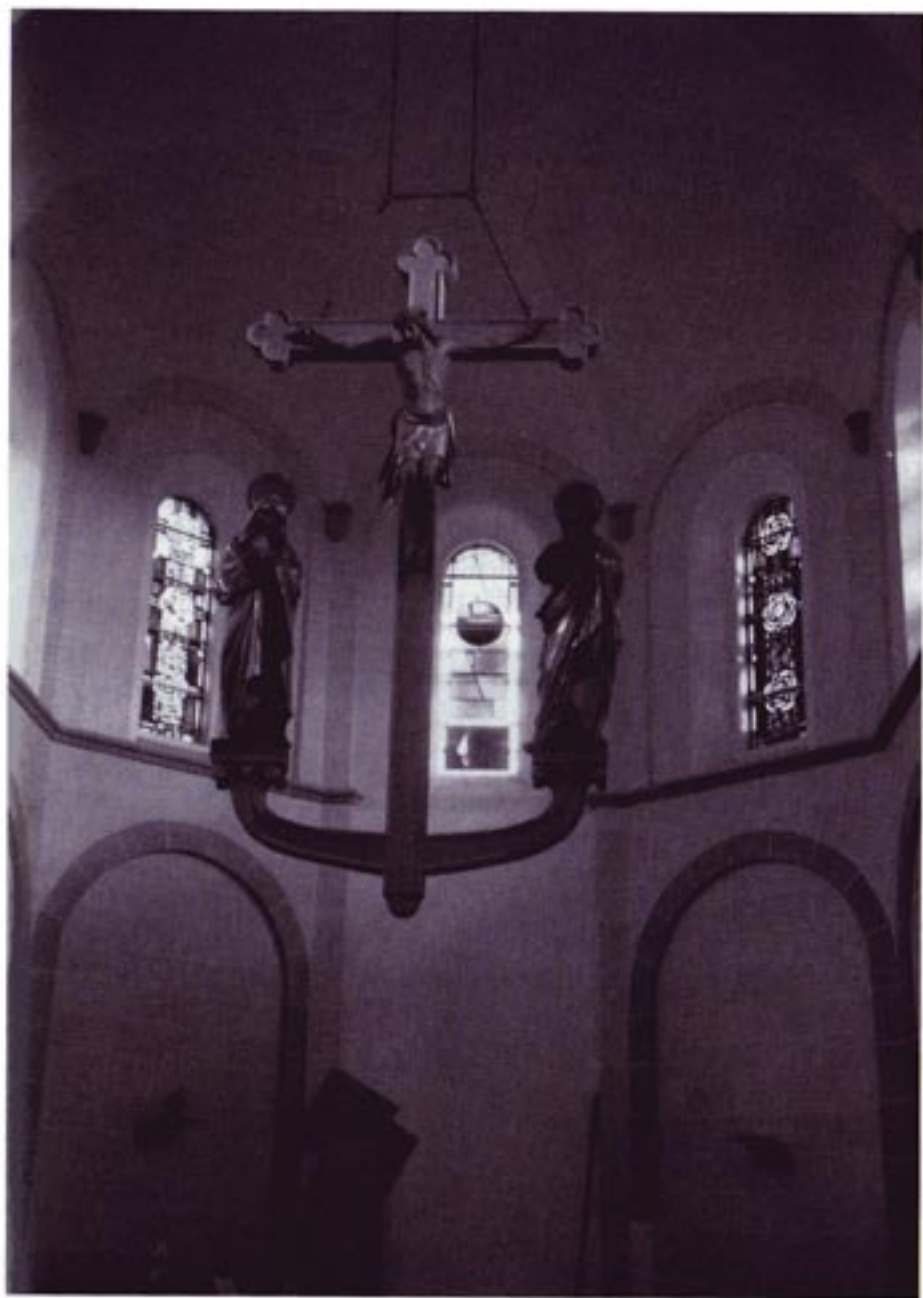
Für die Gestaltung des Mittelfensters in der Apsis schienen mir einige Gesichtspunkte maßgebend zu sein: Sie müsse der Lage am Zielpunkt der Raumachse gerecht werden, ein verträgliches Verhältnis zu den vorhandenen benachbarten Fenstern finden und eine dem Ort gemäße Aussage beinhalten. Mir schien es angeraten, das Thema der Kreuzigungsgruppe aufzugreifen und weiterzuführen, so daß dem räumlichen auch der ideelle Zusammenhang entspräche.

Es entstanden mehrere Entwürfe recht unterschiedlicher Art. Sie wurden mit dem Bischöflichen Bauamt und den Vertretern der Pfarrei beraten. Sehr bald und unabhängig voneinander fand der nun ausgeführte Entwurf bevorzugte Zustimmung. Anregungen zur inhaltlichen Verdeutlichung und zu farbigem Detail gingen in die Weiterentwicklung des Entwurfs ein und führten zum angestrebten Ergebnis. Für die Ausführung wurde die Werkstatt Schillings in Frankfurt/M. vorgeschlagen, die bereits mit der Verglasung der Fenster im Schiff der Kirche befaßt war.

Zum Bild selbst. Das Glasbild hat zeichenhaften Charakter; es ist Symbol und damit zugleich Bekenntnis, Glaubensbekenntnis. Sein Inhalt ist im Bekenntnisruf der die Eucharistie feiernden Gemeinde ausgedrückt: »Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit!«

Die Verkündigung des Todes des Herrn geschieht in der untersten Bildzone. Hier ist auch der inhaltliche Zusammenhang mit der Kreuzigungsgruppe im Triumphbogen hergestellt. Das dunkle, braungraue ruhende Rechteck steht für Erde, Todesort und Grab. Verdeutlicht wird diese Bedeutung durch die Tropfen von Blut und Wasser aus der von der Lanze geöffneten Seite des Erlösers.

Über dem Zeichen des Todes, geradezu von diesem her aufsteigend, tritt die Verkündigung der Auferstehung Christi in Erscheinung! In einer nach oben



Das neugestaltete Mittelfenster

hin vom Schatten ins Licht sich wandelnden Bahn leuchtet das Symbol des auferstehenden, des auferstandenen Christus! Es mag an eine rote aufgehende Sonne erinnern. Durch die Farbfolge innerhalb der runden Scheibe vom dunkeln ins helle Rot, im obersten Bereich goldgelb durchscheinend, wird die in sich ruhende Kreisform in eine Bewegungsrichtung nach oben gebracht. Rot ist die Farbe des Blutes, des Opfers, aber auch des Lebens, der Liebe Gottes und ihrer Macht. Der Auferstandene leuchtet im Zeichen als »Sonne der Gerechtigkeit« zur Vergebung unserer Sünden. Die Unverwechselbarkeit dieser »Sonne« als Christussymbol ist besiegelt in der in sie eingeschriebenen Seitenwunde in hellem Rot. Von ihr her, dem Todesmal, ist der Ort von Blut und Wasser im Todesfeld bestimmt. Der Kreis als solcher, losgelöst von der Vorstellung einer Sonnenscheibe, ist Zeichen der Vollendung.

Die ragende Form, auf der das Christussymbol gesehen wird, bricht am oberen Ende ab und bricht auf, dort, wo sich von oben her goldgelbes Licht ins Bild senkt. Gold ist die Farbe göttlicher Herrlichkeit. Ebendiese offenbart sich im gesamten Bildgeschehen! Da hinauf steigt der Auferstandene als der Heimkehrende in die Herrlichkeit des Vaters als »erster unter vielen Brüdern« (Hebr.).

Das von oben hereinbrechende Herrlichkeitslicht, verdeutlicht durch die vertikalen Strukturen in diesem Bereich, ist aber auch Anzeichen, Ankündigung der verheißenen Wiederkunft des Herrn! Hier erscheint das gläubighoffende Bekenntnis im Bild: »... bis du kommst in Herrlichkeit!« Diese Aussage wird noch unterstützt durch die Ausrichtung des Fensters nach Osten. Ist doch stets schon die im Osten aufgehende Sonne als Symbol des auferstandenen und wiederkommenden Christus gedeutet worden!

Möge das neue Bild in dieser Kirche dem Glauben und der Freude aller dienen, die es anschauen »damit in allem GOTT verherrlicht werde«!

Robert Köck, im November 1989

Zur Altarweihe in St. Aureus und Justina in Bingen-Büdesheim aus der Sicht des Bildhauers Karl M. Winter

Das Bauamt der Diözese in Mainz hatte vorgeschlagen, die Entwürfe für eine neue Chorausstattung Ihrer Kirche von mir machen zu lassen.

Ich bin seit 33 Jahren freischaffender Bildhauer in Limburg. Nachdem ich mich mit Fotos von einschlägigen Arbeiten ausgewiesen hatte und die für Ihre Kirche speziellen Aufgaben diskutiert waren, machte ich meine Vorschläge in Modellen und Zeichnungen im Maßstab 1:10 und mit Materialmustern.

Die Frage, wie wird man dem gegebenen historischen Rahmen und der immer aktuellen liturgischen Bedeutung in Form und Kostbarkeit gerecht und wieviel ist es der opferwilligen Gemeinde wert, stellte sich auch bei Ihnen.



Von links nach rechts: Dr. Kozur, Diakon Noje-Knollmann, Dr. Stollenwerk, Karl Matthäus Winter, Josef Dörrhöfer bei der Besichtigung der Entwürfe von K. M. Winter



Gußmodell aus Gips für das Pult

Bei dem Bilderreichtum in der Tradition unserer Kirche und bei der religiösen Bedeutung unserer Eucharistiefiern werden Grenzen für den gestalterischen Aufwand ehestens durch die Zeit (Weihetermin), das Geld oder vielleicht durch franziskanische Bescheidenheit gezogen.

Meine Entwürfe für Altar, Pult, Stelen für Tabernakel und Madonna, Priestersitze, Kredenz und Osterleuchter wurden mit Ihrem Herrn Pfarrer, mit den gewählten Gemeindevertretern und mit den Herren des Diözesanbauamtes, Herrn Dr. Schotes und Herrn Dr. Stollenwerk und dem Diözesankonservator Herrn Dr. Kotzur diskutiert. Obwohl es so viele waren, konnte man sich, mit einigen geringen Änderungen, auf meine Vorschläge einigen.

Jetzt beginnen die Steinmetzen in Villmar mit der Ausführung der Marmorsachen und ich in meiner Werkstatt in Limburg mit den Modellen für die Bronzegüsse und wir hoffen, bis zu dem Termin der Altarkonsekration fertig zu werden.

Mein Wunsch ist es dann, mit meiner Arbeit nicht nur mein Brot verdient zu haben, sondern auch beizutragen, daß Sie sich in Ihrem Gotteshaus zu Hause fühlen, daß eine Harmonie entsteht zwischen dem Raum, seiner Einrichtung und seinen Bewohnern.

Ihr Kreuz hängt tief und ist groß genug, so läßt sich der Widerspruch nicht übersehen zwischen unserer selbstgebastelten heilen Welt und dem eigentlichen Ursprung unseres Heiles.

Limburg an der Lahn, am 22. April 1990

Ihr Karl Winter

Zur Geschichte der Orgeln in der Pfarrkirche St. Aureus und Justina

Die Orgelgeschichte beginnt in den Unterlagen des Pfarrarchivs mit der Anschaffung einer Orgel für die Westempore der im Jahre 1756 erbauten Kirche. Der Orgelbauvertrag mit dem Mainzer Orgelbauer Heilmann wurde im Jahre 1777 abgeschlossen. Vertragspartner war aber nicht die Gemeinde Büdesheim, sondern das Stephansstift in Mainz, das die Orts-herrschaft zu dieser Zeit inne hatte.

Die Kosten der Orgel können ziemlich genau beziffert werden: Bei Vertragsabschluß 200 fl, 1778 511 fl und 1779 als Rest 200 fl. Zusätzlich erkannte das »venerabile Capitulo« (des Stephansstifts) 242 fl zu. Insgesamt wurden an Heilmann 1153 fl bezahlt.

Die erste Veränderung des Instrumentes nahm der Orgelbauer Engers im Jahre 1816 vor. Er lieferte ein neues Register, das mit Gemshorn bezeichnet wurde. Die Signatur der Pfeifen weicht allerdings von diesem Namen ab. Sie lautet: »SolleZIONall 4 fuß bütesheim«.

Bereits im Jahre 1835 waren erste Reparaturen an der Orgel notwendig. Am 18. März dieses Jahres empfahl der Orgelsachverständige, Pfarrer Rau, der Gemeinde, durch die Orgelbauer Köhler und Dreymann Vorschläge für die Instandsetzung der Orgel erstellen zu lassen.

Dreymann war ein zu dieser Zeit sehr gefragter Orgelbauer im Mainzer Raum. Seine hervorragenden Instrumente zeugen noch heute von dem großen Können des Meisters.

Man wollte die Arbeiten dann wahrscheinlich aber durch Köhler ausführen lassen, der die Kosten auf ca. 45 fl bezifferte. Die Orgel sollte gereinigt und überholt werden. Unter anderem sollte ein »Geländer« für die Trompete eingebaut werden. Dies spricht entweder dafür, daß ein Raster für die Trompete fehlte, oder daß das vorhandene Raster bereits zerstört war.

Die erforderliche Reparatur der Bälge ist nach dieser Zeit nicht außergewöhnlich. Kostenaufwand mit ca. 45 fl. beziffert.

Die Reparatur wurde jedoch von der bischöflichen Behörde nicht befürwortet, wie aus einem Schreiben hervorgeht. Es war wahrscheinlich Pfarrer Rau, der einen Neubau anregte. Dieser Vorschlag wurde 1845 in die Tat umgesetzt. Der Vertrag wurde mit dem Orgelbauer Schäfer aus Heilbronn abgeschlossen und am 18. 11. 1845 unterzeichnet. Die Disposition des Instrumentes war durch die Sachverständigen festgelegt worden. Das Werk wurde am 3. 11. 1849 angeliefert und am 10. 11. 1850 durch den Sachverständigen Pfarrer Jaquerè abgenommen. Dieser bemerkte in seinem Gutachten wohlwollend, daß der Orgelbauer über seine Verpflichtung hinaus weitere Register hinzugefügt habe, um die Klanggestalt der Orgel zu verbessern. Das »placet« des Sachverständigen bewirkte dann sogar, daß die entstandenen Mehrkosten fast vollständig erstattet wurden. Ein Vorteil, der nicht allen Orgelbauern, die ihre Werke verbessern wollten, zu Teil wurde.

Das Werk hatte folgende Disposition:

I. Manual

Bordun	16'
Principal	8'
Gedackt	8'
Gamba	8'
Flöte	8'
Octav	4'
Traversflöte	4'
Gemshorn	4'
Superoctav	2'
Quinte	5 1/3'
Quinte	2 2/3'
Mixtur	4fach

II. Manual

Lieblich	Gedackt	8'
Harmonica		8'
Salicional		8'
Kleingedackt		4'
Flöte douce		4'
Flautino		2'
Scharff		2-3fach

Pedal

Subbaß	16'
Violonbaß	16'
Octavbaß	8'
Violon	8'
Flötenbaß	4'
Posaunenbaß	16'

Das Werk hatte mechanische Kegelladen und entsprach in der technischen Anlage und dem Klangbild dem Zeitgeschmack in bester Weise. Die romantisch geprägte Disposition zeigt sich hauptsächlich in der Häufung der Grundstimmen der 8. Lage.

Die alte Orgel wurde nach Pfaffen-Schwabenheim verkauft. Die dortige Klosterkirche war in der Reformationszeit zur reformierten Kirche bestimmt worden und nach dem 30jährigen Krieg durch die Spanier den Jesuiten übergeben worden.

Im Jahre 1648 wurde sie nach einem Vertrag den ursprünglichen Besitzern, den Augustiner Chorherren, zurückgegeben. Die vorhandene Orgel ging in den Revolutionswirren unter.

Der Kaufvertrag zwischen dem Kirchenvorstand der Gemeinde Büdesheim und der Gemeinde Pfaffen-Schwabenheim wurde am 27. 1. 1847 abgeschlossen. Da die Kirche zu dieser Zeit Simultankirche war, unterzeichnete auch der evangelische Pfarrer von Bosenheim neben seinem katholischen Amtsbruder. Das Kreisamt bewilligte noch im Januar eine Kollekte, um den Kaufpreis von 550 fl aufzubringen.

Die Heilmann'sche Orgel ist noch vorhanden. Sie wurde jedoch bereits beim Umbau von Schäfer verändert, um auch sie dem Zeitgeschmack anzupassen, was besonders die Aliquotstimmen im Positiv in Mitleidenschaft zog. Der barocke Charakter ging daher leider ziemlich verloren.

Die Schäfer'sche Orgel versah ihren Dienst lange Zeit sehr zuverlässig. Ende der 50er Jahre zeigten sich aber dann doch Verschleißerscheinungen, die sich heute als symptomatisch für das verwendete Windladensystem erwiesen haben. Die Kegelventile wurden undicht, die Windladen zeigten teilweise große Risse. Die gesamte Traktur wurde unpräzise und laut. Die erforderlichen Korrekturen hatten zur Folge, daß die Traktur immer mehr Tastendruck erforderte. Ein gekoppeltes Spiel war schließlich nicht mehr möglich.

Darüber hinaus entsprach die Orgel klanglich nicht mehr dem, was man zu der Zeit von einem Instrument mit 26 Registern erwartete. Die Darstellung Bach'scher Musik war praktisch unmöglich.

Die Schäfer'sche Orgel entsprach genau dem, was die Orgelbewegung, von Albert Schweizer und Emile Rupp mitiniziert, ablehnte. Die Orgelbewegung setzte sich für die Verwirklichung der klassischen Orgelbautraditionen ein. Man forderte Instrumente, wie sie Buxtehude und Bach gespielt hatten.

Sicherlich hat diese Bewegung den Orgelbau auf einen richtigen Weg geführt. Dennoch muß man aus der Retrospektive sagen, daß viele hervorragende romantische Instrumente diesem »Bildersturm« leider zum Opfer gefallen sind.

Am 6. 12. 1963 verfaßte die Orgelbauwerkstatt Gebr. Oberlinger aus Windesheim ein Gutachten über die Orgel und machte Vorschläge zur Instandsetzung des Instrumentes. Diese Vorschläge fanden weitgehend Zustimmung, so daß die Arbeiten 1965 dann auch durch Oberlinger ausgeführt wurden.

Die Mechanik wurde entfernt, die Kegellade elektrifiziert. Der neue Spieltisch fand seitlich auf der Empore Aufstellung. Das gesamte Werk wurde gereinigt, gegen Schädlinge imprägniert und nachintoniert. Dabei wurde, dem veränderten Zeitgeschmack entsprechend, auch die Disposition verändert. Insgesamt wurde das Klangbild heller und strahlender.

Die Orgel arbeitete jedoch nur bis in die 70er Jahre störungsfrei, weil die Kegelladen immer wieder Ursache von massiven Störungen waren. Nicht zuletzt durch die Heizung waren sie derart geschädigt, daß eine Reparatur nicht mehr in Frage kommen konnte. Auch die verantwortlichen Stellen der Diözese befürworteten eine Umstellung der Orgel auf mechanische Schleifladen. Dieses alte Prinzip hatte sich durch alle Veränderungen der Zeit als das zuverlässigste und sicherste Prinzip erwiesen. Auch heute baut man qualitativ hochwertige Orgeln nur nach diesem klassischen System.

Am 6. 4. 1973 unterbreitete die Werkstatt Oberlinger der Gemeinde ein Angebot für die Umstellung aller Werke auf Schleifladen. Die Kosten sollten DM 46.000,00 betragen.

In Zusammenhang mit dieser Diskussion stellte sich dann die Frage, das Instrument unter Verwendung des brauchbaren Pfeifenmaterials umzugestalten. Ein Dispositionsentwurf von Herrn Jakob Mayer beschreibt erst-



mals eine Orgel mit 37 klingenden Registern auf 3 Manualen und Pedal. Die Orgel sollte also um ein Werk erweitert werden. Man entschied sich für ein Rückpositiv, um der Länge des akustisch schwierigen Kirchenraumes gerecht werden zu können. Die Anlage einer mechanischen Traktur erforderte die Umstellung der Orgel zur Emporenbrüstung hin, damit die Wege der Abstrakten möglichst kurz gehalten werden konnten.

Unter der Sachberatung von Domkapellmeister Hain und des Organisten Jakob Mayer entstand dann das Konzept für die Orgel, wie sie sich heute darstellt.

Ein Orgelwerk mit 39 klingenden Registern auf 3 Manualen und Pedal. Das Werk hat Schleifladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur. Dem Organisten stehen 3 freie Kombinationen zur Speicherung von Registerkombinationen, sowie eine freie Pedalkombination zur Verfügung. Tutti und Pleno können ebenfalls frei eingestellt werden.

Das Pfeifenwerk der alten Orgel wurde größtenteils wiederverwendet, so daß bei der Klanggestaltung manchmal Kompromisse eingegangen werden mußten. Trotzdem zeigt sich das Werk mit der nachfolgenden Disposition

als homogener Klangkörper, der sich hervorragend zur Darstellung weiterer Teile der Orgelliteratur eignet.

I. Manual, Rückpositiv, C-g'''

Gedackt	8'
Flaut trav.	8'
Prästant	4'
Koppelflöte	4'
Octave	'
Quinte	1½'
Sesquialter	2fach
Cymbel	4fach
Krummhorn	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

II. Manual, Hauptwerk, C-g'''

Pommer	16'
Principal	8'
Viola da Gamba	8'
Rohrflöte	8'
Octave	4'
Gedacktfloete	4'
Quinte	2½'
Superoctave	2'
Mixtur	5fach
Klingend Cymbel	3fach
Trompete	8'
Schalmey	4'

III. Manual, Schwellwerk. C-g'''

Holzgedackt	8'
Salicional	8'
Principal	4'
Gemshorn	4'
Schwiegel	2'
Terz	1½'
Octave	1'
Scharff	5fach
Holzdulcian	16'
Oboe	8'
Tremulant	

Cymbelstern

Pedal,

C-f'

Violonbaß	16'
Subbaß	16'
Octavbaß	8'
Pommer	8'
Choralbaß	4'
Mixtur	4fach
Posaune	16'

Koppeln

Schwellwerk-Hauptwerk	III-II
Rückpositiv-Hauptwerk	I-II
Schwellwerk-Rückpositiv	III-I
Rückpositiv-Pedal	I-Ped
Hauptwerk-Pedal	II-Ped
Schwellwerk-Pedal	III-Ped

Die Orgel wurde am 17. 9. 1975 durch Domkapellmeister Hain abgenommen und am 21. 9. 1975 in einem feierlichen Konzert eingeweiht.

Seit dieser Zeit hat das nach klassischen Prinzipien erbaute Werk störungsfrei seinen Dienst versehen. Die zahlreichen Konzerte, die an der Büdesheimer Orgel stattgefunden haben – und eine größere Zahl interessierter Zuschauer durchaus verdient hätten – zeigten immer wieder das große Klangspektrum, das dem Organisten zur Verfügung steht.

Im Zuge der Kirchenrenovation wurde die Orgel durch die Erbauerwerkstatt gereinigt und instandgesetzt. Den Abschluß bildete eine gründliche Nachintonation des Werkes.

Man darf hoffen, daß die Möglichkeiten eines solch großen Instrumentes in Zukunft weiter – auch konzertant – genutzt werden.

Stephan Kirschhoch

Literatur:

Archiv Gebr. Oberlinger, Windesheim

Franz Böken, Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins Band 1

in: Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte

Hrsg. Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte,

B. Schott'sche Mainz 1967

Zur Geschichte der Büdesheimer Kirchenglocken

Zwar ist uns schon im 12. Jahrhundert eine Kirche in Büdesheim urkundlich belegt, wir haben jedoch keine Quellenangaben über ein Geläute. Deshalb sind wir bei einer Beschreibung der Geschichte der Büdesheimer Kirchenglocken auf jüngere Angaben angewiesen.

Drei Epochen können wir in der Glockengeschichte bereits verzeichnen: die erste bis 1933, die zweite von 1933 bis 1942, die dritte seit 1951.

Die 1. Epoche: bis 1933.

Bis 1933 bestand das Büdesheimer Kirchengeläute aus drei alten Glocken: der Hosanna-, Marien- und Armenseelenglocke. Ob die beiden ersten ursprünglich für die Büdesheimer Kirche gegossen wurden, läßt sich aus ihren Inschriften nicht erkennen. Nur für die Armenseelenglocke können wir dies sicher sagen.

1. Die **Hosannaglocke** stammte nach ihrer Anschrift aus dem Jahre 1492 und hatte ein Gewicht von ca. 11 Zentnern. Ihr unterer Durchmesser betrug 0,96 m. Zwischen zwei erhabenen Linien am Hals stand in spätgotischen Buchstaben: Anno - dni - m - ccc. lxxx ii. osanna - heis - ich - meister - peter - zu - aften - gos - zmhit. Der Schrift, die schlecht zu lesen war und nicht einheitlich überliefert ist (wir folgen hier der nach den Bildvorlagen wahrscheinlicheren), war ein schlecht zu erkennendes Relief eines Christuskindes vorangestellt. Außerdem befanden sich auf dem Mantel vier kleine Reliefs: ein auf einem Kissen sitzendes Christuskind mit bekränztem Kreuz über der Schulter, die Flucht nach Ägypten, Marientod und die Hl. Margarethe. Während der Volksmission im Dezember 1932 bekam diese Glocke einen ca. 15 cm langen Sprung.

2. Die **Marienglocke** trug die Jahreszahl 1560 und wog ca. 15 Zentner. Sie war mit spätgotischen Ornamenten reich verziert. Ihr unterer Durchmesser maß 0,99 m. Die Inschrift um den Hals, die von einer oberen und zwei unteren erhabenen Linien abgegrenzt und der als kleines Relief eine Madonnenbüste im Strahlenkreuz vorangestellt ward, war in gotischen Minuskeln gehalten und lautete: maria heiscen ich in die er gotz luden ich heinrich von trier gus mich anno 1560. Auf die obere Begrenzungslinie waren 22 Früh-

renaissance-Kandelaber gesetzt, die 22 spätgotische Kielbögen trugen. In den so entstandenen Feldern waren verschiedene Reliefs aufgedrückt: 3 verschieden der hl. Petrus, 5 × die hl. drei Könige, 5 × Maria in der Mondsichel, 3 × Madonna in der Mondsichel mit Engeln, 2 × die Kreuzigung, 2 × verschieden Anna selbsttritt, 2 × verschieden der hl. Cornelius. Auf dem Mantel waren außerdem Reliefs der Beweinung Christi und des hl. Cornelius. 1932 wies sie bei der Mission Randverletzungen auf.

3. Die **Armenseelenglocke** wurde 1704 gegossen und wog ca. 5 Zentner. Der untere Glockendurchmesser hatte 0,74 m. In Spirallinien begrenzt trug sie aus lateinischen großen Buchstaben die Inschrift: (deutende Hand) AVS WILHELM SSCHWENDERS EVRGERS STIFTUNG GEFLOSSEN VZ GEDÄCHNISS DER ABGESTORBENEN SEELEN GEGOSSEN IN MAEINTZ IM JAHR 1704 (deutende Hand) UNTER REGIERUNG HERRN SEBASTION LOTH I.V.D. DECHAND UND CAPITUL S. STEPHANDS STIFTES HERRN ZV BVDESHEIM. Unter der Inschrift waren zwei barocke Rankenkränze, der letztere nach unten von keiner Abschlußlinie begrenzt. Auf dem Mantel waren Reliefs des Hl. Sebastian (17 cm hoch), der Muttergottes auf der Mondsichel mit der Unterschrift: NACH AVE MARIA ZEIT ABENDS WERD ICH GELEITH, einer Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes mit der Unterschrift: GOSS MICH GEORG CHRISTOPH ROTH IN MAEINTZ 1704.

Zum letzten Male läuteten diese alten Glocken am 8. August 1933 vom Büdesheimer Kirchturm. Dann wanderten sie auf Beschluß des Kirchenvorstandes und mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariates als Geschenk nach St. Paulus in Worms, wo sie während der Bombenangriffe im Jahre 1945 zugrunde gingen.

Die 2. Epoche: von 1933 bis 1942

Die Gemeinde Büdesheim dehnte sich Anfang des 20. Jahrhunderts derart aus, daß die alten Glocken mit ihrem Klang nicht mehr weittragend genug waren. Aus diesem Grunde läuteten schon etliche Jahre hindurch die beiden Rathausglocken für die weiter von der Kirche Wohnenden zum Gottesdienst. Als aber bei der Volksmission die Hosannaglocke einen 15 cm langen Sprung bekam und auch die Marienglocke Randverletzungen aufwies, entschloß sich die Pfarrgemeinde zur Anschaffung eines neuen und größeren Geläutes. Die notwendigen Mittel dazu waren durch Sammlungen aufge-

bracht worden. Die Glocken wurden von der Firma Andreas Hamm in Frankenthal gegossen und wogen insgesamt 2770 kg. Ihre Weihe fand am 13. August 1933 durch den Apostolischen Protonotar Domdekan May statt.

Alle vier Glocken trugen neben ihrer Namensinschrift noch den Vermerk: »Eigentum der katholischen Gemeinde Bingen-Büdesheim« – »Meister Hamm Frankenthal goß mich 1933«.

1. Die **Christus-Rex-Glocke** war in dis gestimmt, hatte einen unteren Durchmesser von 1,31 m und wog 1214 kg.
2. Die **Muttergottes-Glocke** war in fis gestimmt, hatte einen unteren Durchmesser von 1,10 m und wog 738 kg.
3. Die **Aureus-Glocke** war in gis gestimmt, hatte einen unteren Durchmesser von 0,98 m und wog 508 kg.
4. Die **Justina-Glocke** war in h gestimmt, hatte einen unteren Durchmesser von 0,82 m und wog 310 kg.

Das Gutachten des Domkapellmeisters P. Drescher sagte: »... Die Läutwirkung der ersten, dritten und vierten Glocke ist ganz vorzüglich. Ein kraftvoller, dabei alles Harte vermeidbare, musikalisch hoch befriedigender, weithinbringender, lang und reich anhaltender Klang. Die fis-Glocke steht diesen ein wenig zurück... Dabei darf aber bemerkt werden, daß diese Glocke beim Zusammenwirken mit den anderen... ihren Platz voll und ganz ausfüllt«.

Leider konnte Büdesheim sich dieses schönen Geläutes nicht lange erfreuen. Bereits am 9. Januar 1942 wurden die 3 großen Glocken zum Einschmelzen für Kriegszwecke beschlagnahmt. Ein amtlicher Spediteur mußte kommen, denn kein Büdesheimer Fuhrunternehmer fand sich für den Transport bereit. In Büdesheim verblieb nur die kleine Justina-Glocke, die bei Anschaffung des kommenden Geläutes mit eingeschmolzen wurde.

Die dritte Epoche: seit 1951

Einige Jahre nach Beendigung des 2. Weltkrieges, im Februar 1950, gründete die Pfarrgemeinde auf Anregung ihres damaligen Pfarrers, Georg

Beichert, einen Glocken- und Wiederaufbauverein. Schon am 28. September 1951 konnten die neuen Glocken von der Firma Petit & Edelbrock in Gescher bei Münster (Westf.) gegossen werden. Sie sind etwas schwerer als die vorhergehenden und wiegen zusammen 3118 kg. Wiederum sind sie in dis, fis, gis und h abgestimmt und tragen auch die gleichen Namen. Am 21. Oktober 1951 wurden sie von Professor Dr. Johannes Kraus konsekriert und läuteten zum ersten Male am Vorabend von Allerheiligen.

Die **Christus Rex-Glocke** wiegt 1439 kg und hat einen unteren Durchmesser von 1,32 m, die **Muttergottesglocke** 808 kg und 1,10 m, die **Aureus-Glocke** 550 kg und 0,98 m, die **Justina-Glocke** 321 kg und 0,82 m.

Domchordirektor Msgr. Hubert Leiwering (Münster) schrieb in seinem Gutachten über dieses Geläute: »Die Innenharmonie der neuen Glocken, vor allem der dis, fis, gis-Glocke garantiert eine ausgezeichnete klangliche Beurteilung, die sich auch auf das Verhältnis der Glocken zueinander bezieht. Die Resonanzkraft entspricht durchaus den Anforderungen gut gegossener Bronzeglocken. Das Vollgeläute ist von weittragender Kraft, ohne unangenehme Härten im Klang.«

Ludwig Heidingsfeld

»Haus aus lebendigen Steinen« Theologische Gedanken zum Abschluß der Kirchenrenovation

In den europäischen Sprachen, die ich kenne, wird ein und dasselbe Wort gebraucht, um die Gemeinschaft der Gläubigen zu bezeichnen und den Ort, wo sie sich versammelt, nämlich ein Wort, das unserem deutschen Wort Kirche entspricht: etwa church, église, chiesa, iglesia. Ja, wenn wir »Kirche« hören, denken wir oft eher an den Bau als an die Gemeinschaft der Glaubenden. Und doch ist es von der Sache her genau umgekehrt: Die Christen haben sich zu Gebet und gottesdienstlicher Feier versammelt, bevor es eigens dafür errichtete Gebäude gab. Ursprünglich haben sie sich zur Eucharistiefeier und zum Gebet in Privathäusern getroffen. Es gab also die Kirche, bevor man Kirchen baute. Und auch heute gibt es Situationen, in denen Christen in nichtsakralen Räumen Gottesdienst feiern. Das kann ganz verschiedene Gründe haben: sei es, daß eine Gemeinde (noch) keine Kirche hat, sei es, daß man sie ihr, wie in manchen kirchenfeindlichen Diktaturen, weggenommen hat, sei es, daß man den Gottesdienst bewußt an profanem Ort feiert, wie an Fronleichnam auf einem öffentlichen Platz, oder andere Gründe mehr.

Heutzutage kann man vielfach hören, die Zeit der Kirchen, besonderer sakraler Gebäude, sei vorbei. Ein Argument lautet, man könne das für den Bau und Unterhalt von Kirchen aufzuwendende Geld sinnvoller verwenden, um Notleidenden und Armen zu helfen, hier wie anderswo. Unsere Gemeinden widerlegen dieses Argument, indem sie das eine tun und das andere nicht lassen. Wieviel wird auch in unserer Pfarrgemeinde gespendet für die großen Anliegen von Welt und Kirche, von den gleichen Leuten, denen auch die würdige Ausgestaltung und die Erhaltung unserer Pfarrkirche am Herzen liegt!

Theologisch schwerwiegender dagegen scheint mir das andere Argument zu sein, Jesus Christus selbst habe den Gottesdienst nicht an bestimmte Orte gebunden, sondern die Anbetung des Vaters im Geist und in der Wahrheit gelehrt (vgl. Joh 4, 23). Aber, so muß man doch fragen, schließt diese Anbetung im Geist und in der Wahrheit sakrale Gebäude aus? Ich denke, sie schließt sie nicht aus, aber sie fordert eine entsprechende Gestaltung der Kirchenräume, die die geistige und wahrhafte Anbetung Gottes ermöglicht. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt in knappen Worten, was das bedeutet:

»Das Gotteshaus, in dem die Heiligste Eucharistie gefeiert und aufbewahrt wird, in dem die Gläubigen sich versammeln und die Gegenwart des auf dem Opferaltar für uns dargebrachten Erlösers zur Hilfe und zum Trost der Gläubigen verehrt wird, soll schön sein, geeignet zu Gebet und heiliger Handlung, Hirten und Gläubige sollen in ihm mit dankbarem Herzen auf die Gabe dessen antworten, der durch seine Menschheit das göttliche Leben ständig den Gliedern seines Leibes mitteilt« (Dekret über Dienst und Leben der Priester, Nr. 5).

Unser in neuem Glanz erstrahlendes Gotteshaus entspricht dem in hohem Maße. Es lädt zum Gebet ein und ermöglicht würdige liturgische Feiern. Vor allem die Neugestaltung des Altarraums setzt unverwechselbare Akzente: Altar und Ambo als Stätten der Eucharistiefeier und der Wortverkündigung stehen unter dem Kreuz, dem Zeichen der Erlösung, die uns in jeder gottesdienstlichen Feier neu geschenkt wird. Zwischen dem Kreuz, dem Symbol der ein für allemal geschehenen Hingabe Jesu Christi für uns, und dem Altar, auf dem dieses Opfer immer wieder neu Gegenwart wird, geht der Blick auf den Tabernakel, der uns auf die ständige Anwesenheit des eucharistischen Herrn verweist und uns zur Anbetung einlädt. Dadurch, daß der Altarraum nicht einfach durch eine gerade Stufenreihe zum Kirchenschiff hin abgeschlossen wird, sondern in dieses hineinragt, kommt zum Ausdruck, daß Jesus Christus vom Altar her in der Gemeinde gegenwärtig sein will. Nicht die Trennung wird akzentuiert, sondern das Verbindende. Der Kirchenbau kann jedoch nicht mehr als den äußeren Rahmen liefern, Raum schaffen für den festlichen Gottesdienst wie für das persönliche Beten in der Stille. Mit Leben erfüllen kann ihn nur die betende und Liturgie feiernde Gemeinde. Die Renovation des Gebäudes ist abgeschlossen, die eigentliche Aufgabe bleibt die ständige Erneuerung der Gemeinde wie der einzelnen Gläubigen. Unsere Pfarrkirche mit ihrem romanischen Turm ist uns Zeichen dafür, daß in Büdesheim seit Jahrhunderten Christen gelebt und gebetet haben. Die Tatsache, daß man die Kirche immer wieder erweitert und umgestaltet hat, mag als Zeichen für die Lebendigkeit der Pfarrei gewertet werden. Möge die jetzt abgeschlossene Erneuerung des Gotteshauses, deren Hauptanliegen ja die Ermöglichung einer würdigen Feier des Gottesdienstes war, in eine Erneuerung der Gemeinde münden, die niemals abgeschlossen sein kann. Die Steine können Gott nicht loben, das können nur lebendige Menschen, »das geistige Haus aus lebendigen Steinen«, von dem der erste Petrusbrief spricht (1 Petr 2, 5).

Peter Walter

Kosten und Finanzierung

Außenrenovation	607.474,- DM
Innenrenovation	576.361,- DM
Altarraumausstattung und Taufkapelle	112.419,- DM
Summe	1.296.254,- DM
Zuschuß der Diözese Mainz	460.000,- DM
Erbrachte Eigenmittel	776.254,- DM
Noch zu erbringende Eigenmittel	60.000,- DM
Summe	1.296.254,- DM

Allen Spendern sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt. Ohne die vielen kleinen Spenden und ohne einige bedeutende Zuwendungen wäre die Finanzierung nicht möglich gewesen.

Außenrenovation

Kanalbau und Pflasterarbeiten

Fa. Hama, Ingelheim

Heizung

Fa. Mahr u. Sohn GmbH, Aachen

Fa. Matthes, Bingen-Büdesheim

Fa. Becker, Bingen-Büdesheim

Fa. Müller, Bingen-Büdesheim

Dachrenovation

Fa. Punstein

Fa. Kaster

Fa. Frosch

Verputz und Außenanstrich

Fa. Fetzer

Gerüstbau

Fa. Hecht

Taubenvergrämung

Fa. Ahrens

Sonstige Außenarbeiten

Fa. Adelseck – Holz

Fa. Becker – Elektro

Fa. Matthes – Sockel/Außenbel.

Schutzverglasung

Fa. Woog

Innenrenovation — 1. Teil

Sakristei — Durchbruch

Fa. Matthes

Fa. Duhl und Sohn

Altarraum — Umbau

Fa. E. Müller, Villmar

Fa. Matthes

Fa. Duhl und Sohn

Fa. Flashaar

Fa. Rose — Material/Mikrofon

Sanierungsarbeiten

Außensockel

Fa. Fetzer

Dachbodenreinigung

Fa. Matthes

Dachbodensanierung — Holz

Fa. Strieder, Mainz

Innenrenovation — 2. Teil

Staubtrennwand — Gerüstbau

Fa. Bitz

Fußboden-/Emporeunterbau

Fa. Matthes

Holzboden

Fa. Krick

Bodenplatten

Fa. Choquet

Fensterverglasung

Fa. Schillings

Lautsprecheranlage

Fa. Strässer

Liedanzeige

Fa. Henkel

Elektroarbeiten — Beleuchtung

Fa. Becker

Fa. Flashaar

Innenanstrich

Fa. Dick

Kreuzigungsgruppe

Fa. Eulberg

Taufkapelle

Fa. Müller

Orgel

Fa. Oberlinger

Altarraumausstattung

Fa. Müller

Bestuhlung

Fa. Hiller

Wärme-Isolierung

Fa. Strieder

